

Rückblick auf den Sonderpädagogischen Fachtag 2026

Herausforderungen im schulischen Alltag – gemeinsam hinschauen, weiterdenken und handeln

Wie gehen wir mit den Herausforderungen um, die uns im schulischen Alltag begegnen? Wo liegen unsere eigenen Handlungsmöglichkeiten – und was können wir gemeinsam verändern?

Mit diesen Fragen beschäftigte sich der diesjährige Fachtag des Verband Sonderpädagogik Mecklenburg-Vorpommern in Rostock. Unter dem Titel „**Herausforderungen im schulischen Alltag**“ kamen Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen zusammen, um Wissen zu teilen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam nach Perspektiven für die sonderpädagogische Praxis zu suchen.



„**Warum also eigentlich das Thema Herausforderungen im schulischen Alltag?**“, fragte die Vorsitzende des vds MV, Mona Mergemeier, zu Beginn. „**Weil sie uns begegnen. Jeden Tag. In kleinen Dingen und in großen Fragen. Im Unterricht, in der Zusammenarbeit mit Kolleg:innen, mit Eltern, mit Behörden, in der Politik – und manchmal auch in uns selbst.**“

Dabei ging es ausdrücklich nicht darum, für jede Herausforderung sofort die perfekte Lösung zu präsentieren. Und genau daran knüpfte die gewählte Barcamp-Methode an. Die Teilnehmenden brachten ihre eigenen Fragen, Themen und Herausforderungen ein und gestalteten damit einen wesentlichen Teil des Fachtages selbst.

„**Denn ein Barcamp kann etwas, was ein inhaltlich vorgegebener Fachtag nicht kann: Es kann exakt bei eurem eigenen Problemraum anfangen.**“ so Mona Mergemeier.



In ihrem Grußwort betonte **Prof. Janet Langer vom ISER der Universität Rostock** die Bedeutung gemeinsamer Orte des Austauschs. Gerade angesichts gesellschaftlicher und politischer Veränderungen sei es wichtig, nicht bei der Analyse stehenzubleiben, sondern auch die eigenen Handlungsmöglichkeiten in den Blick zu nehmen. „**Das Wahlergebnis zeigt eine Verschiebung des politischen Kräfteverhältnisses.**“ Gleichzeitig, so Langer, müsse gerade angesichts unsicherer politischer Rahmenbedingungen gefragt werden, was wir selbst gestalten können.

Fachtage wie dieser seien deshalb wichtige Orte, an denen Wissen geteilt, Erfahrungen reflektiert und Handlungsfähigkeit gestärkt werden könne. Professionalisierung verstehe sie dabei ausdrücklich als gemeinschaftliche Aufgabe. Dazu gehörten kollegiale Beratung, Kooperation, Fort- und Weiterbildung, Supervision, multiprofessionelle Netzwerke und verlässliche Zusammenarbeit. Ihre Botschaft: Veränderungen gelingen selten allein. „**Lasst uns etwas zusammen bewegen.**“



Einen fachlichen Impuls setzte anschließend **Prof. Dr. Zimmermann von der Humboldt-Universität zu Berlin** mit seinem Beitrag zu **sozialen Krisen und emotionaler Entwicklung**.

Ausgehend von schulischer Entwicklung im Krisenkontext nahm Zimmermann gesellschaftliche Krisen, Radikalisierung und die Frage in den Blick, wie soziale Belastungen in individuelle Entwicklungs- und Interaktionsprozesse hineinwirken können.

Dabei stellte er unter anderem die Frage, warum Menschen autoritäre Lösungen, Ausgrenzungs- oder Abschiebefantasien als mögliche Antworten auf gesellschaftliche Probleme ansehen. Einen Erklärungsansatz sah er unter anderem in Erfahrungen von Benachteiligung und dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Menschen könnten reale Ängste und Belastungen auf andere Gruppen projizieren.

Zimmermann machte dabei deutlich: **Erklärungsansätze sind keine Rechtfertigungen für Radikalisierung.** Vielmehr gehe es darum, gesellschaftliche und individuelle Entwicklungsbedingungen zu verstehen. Sozioökonomische Ausgrenzung, strukturelle Diskriminierung und reale Extrembelastungen verschwinden nicht einfach, sondern können sich in unmittelbare Interaktionen einschreiben – in familiäre Beziehungen ebenso wie in pädagogische Situationen.

Für die Sonderpädagogik wurde dabei insbesondere die Frage der **Subjektlogik** relevant. Entwicklung, so Zimmermann, müsse immer vor dem Hintergrund der lebensgeschichtlichen Erfahrungen eines Kindes betrachtet werden. „**Jede Entwicklung macht vor dem Hintergrund der lebensgeschichtlichen Erfahrung und wie sie von dem Kind verinnerlicht wurde, Sinn.**“

Damit rückt die sonderpädagogische Professionalität in den Fokus: Entwicklungsverläufe müssen verstanden, Fallgeschichten rekonstruiert und Verhaltensweisen in ihrem individuellen Kontext betrachtet werden. Auch gängige Vorstellungen von Verhaltenssteuerung stellte Zimmermann kritisch infrage. Kinder würden sich nicht nachhaltig durch reine Steuerung ihres Verhaltens verändern, sondern durch Beziehungserfahrungen.

Der Impuls machte damit deutlich, wie eng fachliche Reflexion, Beziehungsgestaltung und gesellschaftliche Bedingungen miteinander verbunden sind.



In den darauffolgenden Sessions wurde diskutiert, sortiert, reflektiert und nach konkreten Handlungsmöglichkeiten gesucht. Besonders deutlich wurde dabei: **Inklusion braucht Strukturen, Netzwerke und gemeinsame Verantwortung.**

Ein zentraler Schwerpunkt lag auf der **Bedeutung von Netzwerken und verbindlicher Kommunikation**. Regelmäßiger fachlicher Austausch, klare Zuständigkeiten und eine gute Vernetzung innerhalb und außerhalb der Schule wurden als wichtige Voraussetzungen für gelingende Unterstützung benannt. Gerade bei **Verhaltensauffälligkeiten und Krisen** braucht es frühzeitig tragfähige Unterstützungsnetzwerke, in denen unterschiedliche Professionen zusammenarbeiten, Fälle gemeinsam betrachten und abgestimmte Unterstützungs- und Kriseninterventionsangebote entwickeln.

Dabei wurde die Bedeutung **multiprofessioneller Teams** besonders hervorgehoben. Unterschiedliche fachliche Kompetenzen sollen gebündelt, gemeinsame Verantwortung übernommen und bestehende Schnittstellen und Zuständigkeitsgrenzen stärker überwunden werden. Gleichzeitig wurde deutlich, dass **bewährte Unterstützungsstrukturen erhalten und weiterentwickelt** werden müssen. Funktionierende Angebote sollten gesichert und Strukturveränderungen kritisch daraufhin geprüft werden, welche Auswirkungen sie auf die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen haben – beispielsweise mit Blick auf bestehende DFK-Strukturen.

Auch **Familienklassenzimmer, Elternbeteiligung, upF, mpF und Schulsozialarbeit** wurden als wichtige Bestandteile tragfähiger Unterstützungsnetzwerke diskutiert. Dabei stand immer wieder eine Perspektive im Mittelpunkt: **das Kind**. Nicht nur das beobachtbare Verhalten soll betrachtet werden. Entscheidend sind die individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und Erfahrungen eines Kindes – und die Frage, welche Bedeutung ein Verhalten aus seiner eigenen Perspektive haben kann.

Auch die **Zusammenarbeit im Kollegium und die professionelle Reflexion** wurden als wichtige Themen benannt. Gewünscht wurden mehr Möglichkeiten für Supervision und kollegiale Beratung, insbesondere im Umgang mit herausfordernden Situationen, sowie die gemeinsame Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten. Gleichzeitig soll die Vernetzung verschiedener Professionen gestärkt und die Zusammenarbeit an den Übergängen von Schule zu Ausbildung und Beruf weiter verbessert werden.

Sonderpädagogik und Regelschule brauchen verbindliche Absprachen, gemeinsame Verantwortung und eine gemeinsame pädagogische Haltung. Gleichzeitig wurde deutlich, dass professionelle Zusammenarbeit nicht selbstverständlich funktioniert und auch Fachkräfte Unterstützung brauchen. Gerade hier zeigte sich eine zentrale Verbindung der unterschiedlichen Beiträge des Tages: **Niemand muss und kann alle Herausforderungen allein bewältigen. Wir können uns zusammentun.**



Für Mona Mergemeier liegt genau darin auch eine zentrale Aufgabe des vds: **„Aber etwas können wir unmittelbar tun: Wir können uns zusammentun. Wir können uns vernetzen. Wir können Erfahrungen teilen. Wir können multiprofessionell denken. Wir können voneinander lernen.“**

Denn professionelle Arbeit braucht Austausch – und fachliche Entwicklung braucht Orte, an denen Fragen offen gestellt werden können. **„Denn ein Verband ist ja am Ende nur so stark wie die Menschen, die ihn mit Leben füllen.“**

Vielleicht waren die Teilnehmenden gekommen, um sich fachlich weiterzubilden. Vielleicht, weil sie ein konkretes Thema beschäftigt. Vielleicht, weil sie neue Kontakte und Perspektiven gesucht haben. Und vielleicht wurde an diesem Tag auch deutlich: **„Da gibt es einen Verband, der sich mit genau den Fragen beschäftigt, die mich in meinem beruflichen Alltag umtreiben.“**

Sonderpädagogik findet nicht im luftleeren Raum statt. Fragen von Bildung, Teilhabe, Menschenrechten und gesellschaftlichem Zusammenhalt berühren unmittelbar die Arbeit in unseren Schulen. **„Wir brauchen Menschen, die sich zusammentun.“**, so Mergemeier. Und vielleicht ist der vds dafür ein guter Ort.

Der Fachtag hat gezeigt, wie viel Fachwissen, Erfahrung und Engagement vorhanden ist. Gleichzeitig hat er sichtbar gemacht, dass viele Herausforderungen nicht durch einzelne Personen oder einfache Antworten gelöst werden können.

Was bleibt, sind deshalb nicht nur Ergebnisse aus einzelnen Sessions, sondern vor allem ein gemeinsamer Auftrag: **hinschauen, hinterfragen, miteinander sprechen, Verantwortung teilen und gemeinsam weiterarbeiten.**

Danke an alle Referierenden, Mitwirkenden und Teilnehmenden, die diesen Fachtag mit ihren Fragen, Erfahrungen und Perspektiven gestaltet haben.

Rostock, 28. September 2026

A handwritten signature in blue ink that reads "M. Mergemeier".

Mona Mergemeier

Vorsitzende

Verband Sonderpädagogik e.V.

Landesverband Mecklenburg- Vorpommern